



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 05 / 21 – 1. Mai 2021

Der aktuelle Infobrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats: Gumtow (PR)
2. Zuschüsse des FAK im April
3. „Blühende Dorfkirchen“ – Ein Wettbewerb des Förderkreises Alte Kirchen
4. Dorfkirche Altwustrow (MOL) braucht Hilfe
5. KiBa-Kirche des Monats April steht in Görzdorf (TF)
6. Buchtipps des Monats: Mittelalterliche Zisterzienserinnenklöster im südwestlichen Ostseeraum

Dorfkirche des Monats Mai 2021 – Gumtow (Landkreis Prignitz)



Foto: Wolf-Dietrich Meyer-

Rath

Erstmals wird Gumtow in einer Urkunde aus dem Jahr 1275 erwähnt, als die brandenburgischen Markgrafen Otto und Konrad bestätigten, dass ihre Vorgänger – die Markgrafen Johann und Otto – das Dorf *Gumthowe* dem Domkapitel zu Havelberg im Tausch gegen andere Besitzungen überlassen hätten. Das Domkapitel legte zeitnah auf der Gumtower Feldmark ein neues slawisches Dorf (*novam villam slavicam*) an. Seit 2002 ist der ursprünglich als Straßendorf angelegte Ort zwischen Kyritz und Perleberg Sitz einer Amtsgemeinde.

Die Gumtower Kirche ist ein Feldsteinbau des späten 13. Jahrhunderts mit einem westlichen Querturm. Im 15. Jahrhundert fanden umfangreiche Erneuerungsarbeiten statt; so wurde die gesamte Nordwand neu aufgeführt, was vermutlich auf Zerstörungen in den zahlreichen lokalen

Auseinandersetzungen der damaligen Zeit zwischen Domkapitel und Markgrafen, aber auch mit den mecklenburgischen Herzögen schließen lässt. Das neugotische Westportal und der Blendgiebel entstanden bei einem Umbau im Jahr 1883.

Ein Altaraufsatz von 1624 ist mit gotischem Maßwerk verziert, das ebenso wie mehrere Schnitzfiguren wohl aus einem vorreformatorischen Retabel wiederverwendet wurde. In der Mitte findet sich eine (allerdings 1902 neu angefertigte) Maria mit Kind; die sechs übrigen Heiligen sind durch fehlende bzw. falsch zugeordnete Attribute nur noch schwer zu identifizieren. Die Predella bildet in guter protestantischer Tradition ein Gemälde des Letzten Abendmahles. Die restliche Ausstattung stammt aus der Zeit des oben erwähnten Umbaus. So schuf die Orgel 1884 der Wittstocker Orgelbauer Friedrich Hermann Lütkemüller.

Pfarrer Daniel Feldmann berichtet, dass die Gumtowers Kirche „zu den Leuchttürmen unserer Region“ gehört. Die mindestens einmal im Monat stattfindenden Gottesdienste sind gut besucht. Zum Erntedankfest werden die Gottesdienste von Kindern der evangelischen Kindertagesstätte im Ort mit gestaltet. Am Heiligen Abend üben Kinder des Dorfes noch traditionell ein Krippenspiel ein. Regelmäßig finden hier Konzerte statt, auch Lesungen und Gesprächsabende sind geplant. Monatlich trifft man sich im Gemeinderaum des Pfarrhauses zum Gemeindenachmittag.

Im vergangenen Jahr war es nach jahrzehntelangem Sanierungsstau nun endlich möglich, mit der Instandsetzung des Kirchturms zu beginnen. In diesem Jahr folgt die Sanierung des Kirchenschiffes. Die Gerüste stehen bereits; im Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Dann werden die inzwischen maroden Betondachsteine aus den 70er oder 80er Jahren durch haltbare Biberschwanzziegel ausgetauscht sein. Auch der Innenraum soll bis dahin saniert sein: Reparaturarbeiten an der hölzernen Kassettendecke und ein neuer Anstrich der Wände sind geplant. Möglich wurde der aktuelle Bauabschnitt durch eine Förderung des Landes Brandenburg aus dem Staatskirchenvertrag, die durch Mittel der Landeskirche, des Kirchenkreises und der Kirchengemeinde ergänzt wird. Da die Förderung nicht in der beantragten Höhe erfolgen konnte, mussten weitere Partner mit ins Boot geholt werden. Dazu gehört neben der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Stiftung KiBa, der Oetker-Stiftung und dem Landkreis Prignitz auch der Förderkreis Alte Kirchen.

Weitere Informationen: Pfarrer Daniel Feldmann; Johann-Sebastian-Bach-Straße 51; 16866 Kyritz; Tel.: 033971-56707; Mail: d.feldmann@kirchenkreis-prignitz.de.

Zuschüsse des FAK im April

Im Rahmen seiner Sitzung im April beschloss der Vorstand des FAK Zuschüsse für folgende Projekte:

- für die Sanierung der Fassaden und des Innenraumes der Dorfkirche **Altwustrow (MOL)** – 3.000 Euro,
- für die Bekämpfung des Hausbocks in der Dorfkirche **Breitenfeld (PR)** – 3.000 Euro,
- für die Sanierung der Dorfkirche **Berkenbrück (LOS)** – 3.000 Euro,
- für die Restaurierung des barocken Kanzelaltars der Dorfkirche **Gollwitz (PM)** – 3.000 Euro,
- für die Sanierung des Kirchenschiffes der Dorfkirche **Gumtow (PR)** – 3.000 Euro,
- für die Restaurierung des Altargemäldes und die Erneuerung des Gestühls der Dorfkirche **Linthe (PM)** – 3.000 Euro,
- für Planungsleistungen zur Innenraumsanierung der Stadtkirche St. Nikolai in **Pritzwalk (PR)** – 3.000 Euro,
- für die Sanierung der Apsis der Dorfkirche **Warchau (PM)** – 1.500 Euro und
- für die Sanierung der baulichen Hülle der Dorfkirche **Zitz (PM)** – 2.000 Euro.

„Blühende Dorfkirchen“ – Ein Wettbewerb des Förderkreises Alte Kirchen



Artenreiche Blühwiesen sind überlebenswichtige Biotope und häufig „Rettungsinseln“ für eine Vielzahl von Insekten, Reptilien, Kleinsäugetern, Amphibien und Vögeln. Hier finden sie Nektar, Nahrung und Brutrefugien. Und auch für uns Menschen bietet eine solche Wiese einiges: Entspannung, Glück, Freude, Abwechslung, Bewegung, das Gefühl, das „Richtige“ zu tun, Entschleunigung und Gesundheit.

Rund um viele Dorfkirchen, in Pfarrgärten und auf Friedhöfen bietet die Anlage und Pflege von Blühstreifen und Blumenbeeten einen wichtigen Beitrag für mehr Artenschutz. Anstelle von „Rasen“ wollen wir einladen, bunte Mischungen von Kornblumen, Klatschmohn, Kamille, Flockenblumen, Hornklee, Glockenblumen und Gräsern auszusäen, Sträucher zu pflanzen – je nach regionalen Gegebenheiten. Auch Blühpatenschaften, Wildbienenweiden und vieles anderes mehr, was hilft, Insekten einen Lebensraum zu geben und die Biodiversität zu erhalten und zu bereichern, wollen wir gerne

unterstützen.

Beteiligen können sich an dem Wettbewerb Kirchengemeinden mit ihren Konfirmandengruppen, Jugendgruppen, Chören etc.; Kommunen, Kirchenfördervereine, örtliche Initiativen usw.

Zu vergeben sind nach Abschluss des Projektes drei Preisgelder in Höhe von 1 x 2.500 €, 1 x 2.000 € und 1 x 1.500 €.

Den kompletten Text der Ausschreibung finden Sie auf unserer Internetseite www.altekirchen.de.

Auskünfte zum Projekt: Frau Theda von Wedel-Schunk: Tel.: 030-8122751; Mail: von.wedel@snafu.de.

Dorfkirche Altwustrow (MOL) braucht Hilfe



Die Fachwerkkirche im Oderbruchdorf Altwustrow (Märkisch Oderland) entstand 1789 als „Schwarzbau“. Entgegen dem Votum des Königlichen Konsistoriums finanzierten 13 Altwustrower Familien den Bau eines einfachen Betsaales. Der in klassizistischer Formensprache gehaltene Kirchturm wurde 1832 angesetzt. Kurz danach (1837) entstand der bis heute erhaltene größte Schatz des Gotteshauses: Die hölzerne Flachdecke ist von einer Papiertapete mit reicher ornamentaler Malerei bezogen. Sehenswert sind auch der barocke Kanzelaltar und ein schlichter Taufengel aus der Bauzeit des Kirchengebäudes. Insgesamt bietet der Innenraum dem Besucher ein heimeliges Bild. Wären da nicht die Feuchtigkeitsschäden ...

Foto: Wikipedia (Hans G. Oberlack)

Zwischen 2000 und 2007 war die Altwustrower Kirche schon einmal aufwändig instandgesetzt worden. Auch damals schon wurden Maßnahmen gegen aufsteigende Feuchtigkeit durchgeführt, die anscheinend jedoch nicht ausreichend waren. Seit der Sanierung der Dorfstraße kann auch das Regenwasser nicht mehr wie vorher ablaufen. Nun ist eine erneute Trockenlegung speziell des Kirchturms notwendig geworden, auch um die wertvolle Ausstattung im anschließenden Kirchenraum nicht dauerhaft zu gefährden. Der Förderkreis Alte Kirchen beteiligt sich an den Kosten.

KiBa-Kirche des Monats April steht in Görsdorf (TF)

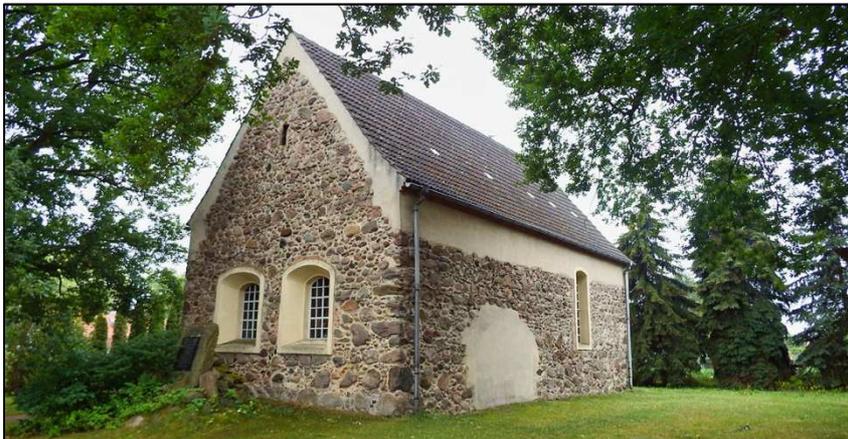


Foto: Stiftung KiBa

Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Bauten in Deutschland (KiBa) hat die Dorfkirche im brandenburgischen Görsdorf (Teltow-Fläming) als Dorfkirche des Monats April 2021 benannt. In der Begründung heißt es:

„Im Dorf gibt es eine große Sehnsucht nach dem Kirchturm.“ Seit gut zehn Jahren ist Britta Rostalsky Pfarrerin der brandenburgischen Gemeinde St. Peter und Paul Rosenthal, zu der auch die kleine Feldsteinkirche in Görsdorf gehört. Sie erinnert sich noch gut daran, wie bald nach ihrer Ankunft in der Gemeinde Postkarten gezeigt wurden, auf denen das aus dem 15. Jahrhundert stammende Kirchlein noch mit dazugehörigem Westturm zu sehen ist. In den 1970er Jahren wurde der wegen Baufälligkeit abgetragen – und fehlt seitdem. Woher kommt diese Sehnsucht nach dem verlorenen Turm? „Da sind zum einen die beiden prachtvollen Glocken“, sagt Britta Rostalsky. Sie stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert und hängen nun, damit sie läuten können, an einem Eisengestell neben der Kirche – kein guter Aufbewahrungsort für mittelalterliche Schätze. Zweitens befindet sich das Gotteshaus ohne Anger direkt an der Dorfstraße, „wie so viele Kirchen hier gehört es in die Kategorie: toll, alt, klein“. Wenn aber wieder ein Turm in die Höhe ragte, „dann würde man schon von weitem sehen: Hier ist die Kirche!“.

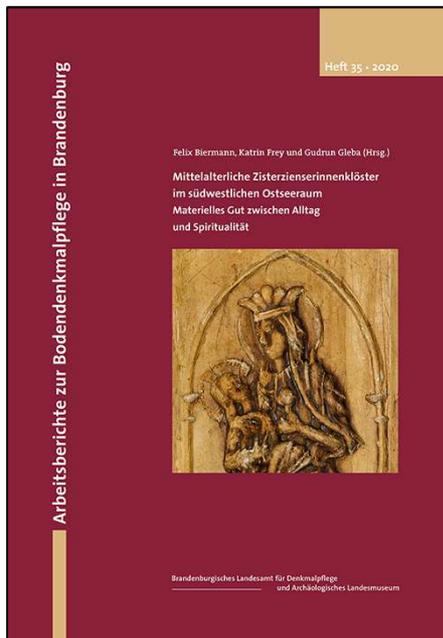
Gründe genug, aktiv zu werden, befand man in Görsdorf. Das aber bedeutet: klotzen, nicht kleckern. Denn der Wiederaufbau des Glockenturms ist nur zu bewerkstelligen, wenn gleichzeitig das poröse Dach des Kirchenschiffs instandgesetzt wird. Solches wiederum käme auch der kostbaren historischen Ausstattung im Inneren des Gebäudes zugute: dem vom Bildhauer Georg Schröter geschaffenen Sandsteinaltar aus dem Jahr 1581, der hölzernen, mit geschnitztem Rankwerk verzierten Kanzel, dem Beichtstuhl aus dem frühen 18. Jahrhundert und den prächtigen Leuchtern aus dem 17. Jahrhundert. „All diese Kunstwerke verdienen einen intakten und repräsentativen Rahmen“, sagt die Pfarrerin. So „recht“ die Sanierung des Gotteshauses in Görsdorf also ist - „billig“ ist sie nur im veralteten Wortsinn: Mehr als eine halbe Million Euro wird das Projekt kosten. Die Stiftung KiBa fördert die Anfänge mit 15.000 Euro.

Als „Ort der Geschichte“ soll die Kirche präsentiert werden, nicht nur ihres wertvollen Innenlebens wegen. „Es gibt einfach keinen anderen passenden Erinnerungsort“, erklärt Britta Rostalsky. Zwar habe es in Görsdorf einmal ein großes Rittergut gegeben, „aber davon ist nur noch eine Ruine übrig, das kann nichts mehr erzählen“.

Texte, Bilder und Videos über die Geschichte der Dörfer im Dahmetal soll es in digitaler Form im Eingangsbereich der Kirche geben, wenn sie saniert ist. „Das ist auch für Touristen interessant“, sagt die Pfarrerin. Beginnen werden die Arbeiten im Sommer, hofft Britta Rostalsky; die Gemeinde aber sei schon jetzt „richtig in Schwung“: Alle wollen helfen. „Im letzten Oktober haben wir noch eine Lesung hinbekommen, und wir wünschen uns, dass das in diesem Herbst wieder gelingt“. Ähnlich verhält es sich mit einem Benefizkonzert im Mai. „Da tragen wir zur Not die Bänke und Tische raus.“ Zwei Veranstaltungen pro Jahr, bei denen Spenden gesammelt werden, sind ein gutes Maß, findet die Pfarrerin, „man sollte die Gemeinde auch nicht überlasten“.

Britta Rostalsky hat Erfahrung mit Sanierungsprojekten. Mit einer Vollzeit-Stelle ist sie für 18 Kirchengebäude im Landkreis Teltow-Fläming zuständig. Sie hat gelernt, dass es wichtig ist, Alleinstellungsmerkmale für die jeweiligen Gebäude zu finden. „Mein erstes Bauprojekt war die Hörspielkirche in Prensdorf, Kemnitz ist die Ausstellungskirche und Görsdorf jetzt die mit der Geschichte“. Und hoffentlich ist sie auch bald die Kirche mit dem neuen Turm.

Buchtipps des Monats: Mittelalterliche Zisterzienserinnenklöster im südlichen Ostseeraum



Die erste urkundliche Erwähnung des Zisterzienserinnenklosters Marienwerder in Seehausen (Uckermark) stammt aus dem Jahr 1250, als Bischof Wilhelm I. von Kammin allen Gläubigen einen vierzigstägigen Ablass gewährte, die zum Bau des Klosters beisteuern würden. Die Existenz eines Konventes ist für 1263/64 bestätigt. Die Nonnen kamen hauptsächlich aus dem regionalen uckermärkischen Adel. Auch der Besitz des Klosters erstreckte sich auf Dörfer der unmittelbaren Umgebung. Über die Einführung der Reformation ist wenig bekannt. Zum Zeitpunkt der ersten Kirchenvisitation 1543 wird berichtet, dass sich damals noch die Äbtissin („Domina“) und eine geringe Zahl von Nonnen im Kloster aufhielten. Dies scheint 1545 ein Ende gefunden zu haben, als das Kloster abbrannte und nicht wieder aufgebaut wurde. Die Reste der Gebäude wurden später zur Gewinnung von Baumaterial vollständig abgetragen. Heute steht der Besucher auf einer grünen Wiese direkt am Oberuckersee, von den einstigen Klosterbauten ist oberirdisch nichts mehr zu finden.

Bereits zwischen 1984 und 1991 fanden auf der Seehausener Klosterhalbinsel und im angrenzenden See Ausgrabungen und Unterwasserforschungen des Prenzlauer Museums statt. Schon damals wurde bei den Tauchgängen eine überregional bedeutende Anzahl an Gegenständen der Alltagskultur eines Frauenklosters geborgen. 2011/12 wurden die Forschungen vor Ort mit modernster Technik fortgesetzt. Die Funde, die im Prenzlauer Museum im Dominikanerkloster lagern und zum Teil ausgestellt sind, bieten einen äußerst intensiven Einblick in das religiöse, aber auch private Leben der Konventualinnen.

Im September 2019 fand im Prenzlauer Dominikanerkloster eine interdisziplinäre Tagung statt, die die Seehausener archäologischen Funde nicht nur auswertete, sondern sie in einen überregionalen Kontext stellte. In zwanzig Vorträgen wurden Antworten auf die Frage gesucht: Was tragen diese Objekte zum Verständnis der Religiosität, der Alltagsgestaltung, der ökonomischen Organisation und der politisch-gesellschaftlichen Aktivitäten bei? Vorgestellt wurden auch die Ergebnisse der 2011/12 durchgeführten Ausgrabungen und geophysikalischen Untersuchungen, die nun die Rekonstruktion des Klosterkomplexes mit einer einfachen Saalkirche, einer anschließenden Klausur in Backsteingotik sowie mit einem ausgedehnten vorgelagerten Wirtschaftshof erlauben.

Erstaunlich zeitnah ist kurz nach der Jahreswende der Tagungsband erschienen, der alle Beiträge der Prenzlauer Tagung versammelt und mit reichem Bildmaterial sowie mit einem umfangreichen Personen- und Ortsregister versehen ist. Schriftliche Quellen zur Geschichte des Seehausener Zisterzienserinnenklosters sind nur spärlich überliefert. Etwa 25.000 (!) große und kleine Funde allein bei den Tauchgängen geben einen unschätzbaren Einblick in das Alltagsleben seiner Bewohnerinnen.

Felix Biermann, Katrin Frey und Gudrun Gleba (Hrsg.): Mittelalterliche Zisterzienserinnenklöster im südwestlichen Ostseeraum. Materielles Gut zwischen Alltag und Spiritualität. Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Wünsdorf 2020. 32,80 EUR; ISBN 978-3-910011-98-4

Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an: altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank